



Klein, Wolf Peter /
Staffelt, Sven (Hrsg.)
2021. *Zur Geschichte
der Fach- und Wissen-
schaftssprachen.
Identität, Differenz,
Transfer.*

WespA. Würzburger
elektronische sprach-
wissenschaftliche Arbeiten.
Band 23, 196 Seiten.

JANA DIETZEL

Zur historischen Entstehung und Entwicklung deutscher Fach- und Wissenschaftssprachen gibt es bis dato vor allem Werke, die sich speziell auf einen Fachbereich beziehen oder den Einfluss eines bestimmten Forschenden untersuchen (u.a. Menzel 1996, Pörksen 2020, Toscher 2019). Eine Beitragsammlung zur Entstehung und Frühgeschichte der modernen deutschen Wissenschaftssprachen (Prinz/Schiewe 2019) nahm sich bereits unterschiedlicher Forschungsfelder, der Stellung von Deutsch und Latein als Wissenschaftssprachen in Deutschland sowie der Sprache der Universitäten in unterschiedlichen geographischen Räumen an. Mit dem Sammelband „Zur Geschichte der Fach- und Wissenschaftssprachen. Identität, Differenz, Transfer“ liefern die Herausgeber Wolf Peter Klein und Sven Staffelt erstmals ein Werk, das zugleich Bezug zu konkreten Fachbereichen, Textsorten, Kommunikationsbereichen und sprachlichen Praxen aufweist. Der Band erkennt die Geschichte der Fach- und Wissenschaftssprache als interdisziplinäres Feld an, stellt aber das Forschungsinteresse der Literaturgeschichte und Linguistik in den Fokus. Als Untersuchungsgegenstand dienen ihm Texte der deutschen Sprach- und Gesellschaftsgeschichte, deren Funktion in der Dokumentation und Vermittlung von Wissen bestehen. Auf 196 Seiten konzentrieren sich die beitragenden Autor*innen auf historische Werke des 16. bis frühen 20. Jahrhunderts. Die Werke werden vor allem unter dem Aspekt des Wissenstransfers untersucht.

Der erste Beitrag „Fachtermini und Regionalismen. Perspektiven auf die populärjuristische Fachsprache der Frühen Neuzeit“ von Barbara Aehnlich und Elisabeth Witzenhausen beschäftigt sich mit Regionalismen in Form sowohl lexikalischer als auch phonetischer Phänomene, die in der Rechtssprache zu Beginn des 16. Jahrhunderts auftreten. Am Beispiel der Stadtsprachen Augsburgs und Straßburgs und der dort erschienenen Ausgaben des Laienspiegels aus dem Jahre 1511 und des Klagspiegels aus 1516 werden die Diskrepanzen zwischen dem Streben nach überregional verständlichem Mittelhochdeutsch sowie den regionalsprachlichen Einflüssen durch die Druckereien veranschaulicht.

Der Artikel „Desiderate einer linguistischen Erforschung alchemistisch-astrologischer Symbole in frühneuzeitlichen Fachtexten“ von Jonathan Gaede weist auf eine Forschungslücke, insbesondere in der Linguistik, hin und kritisiert die hier bisher ausbleibende Analyse von alchemistisch-astro-

logischen Symbolen in Fachtexten der Frühen Neuzeit. Neben einem Einblick in den Ursprung und die Geschichte der Alchemie und ihrer Symbolik werden mögliche Forschungsfragen vorgestellt und Theorien zur Funktion der Symbole evaluiert. Nicht zuletzt liefert der Beitrag methodische Lösungsvorschläge für mögliche Hürden, wie etwa Annotation und Transkription.

Thomas Glonings Beitrag „Deutschsprachige balneologische Texte der Frühen Neuzeit im Spannungsfeld von Medizin und Gesundheitstourismus“ beschäftigt sich mit der Entstehung des Forschungsfelds der Balneologie sowie des damit einhergehenden Schrifttums. Im Fokus der textlinguistischen Untersuchung frühneuzeitlicher Schriftstücke stehen sprachliche Formen der Organisation, Darstellung und textfunktionale Syntax sowie lexikalische und intertextuelle Bezüge zu anderen Fachgebieten aber auch zu fremdsprachigen Texten derselben Disziplin. Innerhalb einzelner balneologischer Schriften werden weiterhin soziale und kulturelle Hintergründe der Texte und Autoren und deren Einfluss auf die Sprache und Gestaltung der Arbeiten beleuchtet.

Mit ihrem Artikel „Sprachwissenschaft als Territorium. Zur Konstitution von Kern und Grenzen einer Disziplin“ widmet sich Nina Kalwa sprachlichen Verortungspraktiken, mit denen wissenschaftliche Fachgebiete abgesteckt und definiert werden. Sie diskutiert unterschiedliche linguistische Begriffsbestimmungen von Praktiken sowie die Beziehung von Sprache und Kultur, definiert sprachliche Praktiken aber letztendlich als Bestandteil der Wissenschaftskultur eines Fachgebiets. Kalwa beleuchtet die sprachliche Etablierung und Positionierung neuer Forschungsansätze anhand des Beispiels der Integration Feministischer Linguistik in den Bereich linguistischer Forschung, wobei nicht zuletzt die Raummetapher als entsprechendes sprachliches Instrument Betrachtung erfährt.

Im Vorhaben einer varietätenlinguistischen Einordnung einer historischen Fachsprache sowie ihrer Textsorten stellt Wolf Peter Klein die Entwicklung der Apothekersprache vom 16. bis ins frühe 20. Jahrhundert vor. Anhand der Textgattung „Apotheker-Taxe“ werden lexikalische Merkmale veranschaulicht und eine hohe Frequenz deutschsprachiger Bezeichnungen herausgestellt. Mit zunehmender Verschiebung der Grenzen des Fachs und einem wachsenden wissenschaftlichen Publikum wächst jedoch der lateinische Einfluss auf die Nomenklatur. Der Aufsatz beleuchtet das Zusammenspiel von

Wissenschaftssprache (Latein) und Volkssprache (Deutsch) im Rahmen der Genese einer Fachsprache und die Herausbildung fachsprachlicher Texte mit fachinternen Adressaten sowie volkssprachlicher Texte mit fachexternem Rezipientenkreis.

Bettina Lindner beschäftigt sich in ihrem Artikel „Zur medizinischen Lexikographie des 18. Jahrhunderts. Johann Jacob Woyts *Gazophylacium medico-chirurgicum*“ mit einem der meist verkauften medizinischen Wörterbücher des 18. Jahrhunderts und stellt einen Vergleich seiner Erstauflage 1709 mit der überarbeiteten 13. Fassung aus dem Jahre 1751 auf. Die Gegenüberstellung beleuchtet, wie sich die Charakteristika eines Nachschlagewerks dieser Art im geschichtlichen und fachlichen Verlauf im Hinblick auf Autorenintention, Zielgruppe, Struktur und Inhalt verändern. Anhand beispielhafter Artikel beider Werke wird die Abwendung von einer dem Latein nicht mächtigen Leserschaft hin zu einem gelehrten Publikum sowie zu mehr Aktualität durch höhere Berücksichtigung aktueller naturhistorischer Enzyklopädien deutlich: ein Beweis für die noch nicht ganz klar gezogenen Fächergrenzen der damaligen Medizin.

Der von Michael Prinz verfasste Beitrag „Historische Vorlesungen zwischen freyem Discours und Heftmanufactur. Praktiken des Vortragens und Nachschreibens akademischer Vorlesungstexte im 18. und frühen 19. Jahrhundert“ beschäftigt sich mit der multimodalen Gattung der Vorlesungen und den historischen Textgattungen, die sie zum einen in situ auf mündlicher Kommunikationsebene, zum anderen aber auch im Nachgang als Schriftwerke zur Dokumentation vorgetragener Inhalte hervorbrachte. Eine Diskussion der Charakteristika und Entwicklungen der einzelnen Texttypen weist auf linguistische Forschungslücken hin: Studien zur Vorlesung als semiotisches Gesamtgefüge aus Sprache, Materie, Raum und Bild.

Im Rahmen der Untersuchung, die dem Beitrag „Fachsprachen in historischen Stadtsprachen (?) Das Beispiel Greifswald“ von Matthias Schulz zugrundeliegt, wird die Rolle fachsprachlicher Texte für das varietätenlinguistische Spektrum der historischen Stadtsprache anhand dreier schriftlicher Texte aus dem 17. und 18. Jahrhundert veranschaulicht. Auf Basis dieser Werke des Korpus zur historischen Stadtsprache Greifswalds kann der Frage nach einer sprachlich historischen Identität der städtischen Fachsprache nachgegangen werden. Gleichzeitig werden weitere Fragen für mög-

liche Folgestudien aufgeworfen: Austauschprozesse zwischen Fachsprache und anderen Varietäten, Mehrsprachigkeit der Fachtexte sowie Differenzierung von Texten aus Kern und Peripherie eines Fachs.

Insgesamt bedient der vielseitige Sammelband vor allem die Interessen der historischen Text- und Soziolinguistik. Anhand konkreter, vorrangig schriftlicher Textgattungen werden Fachsprachencharakteristika sowie das variationslinguistische Gefälle zwischen Standard, Fachsprache und Alltagssprache studiert. Auch der Gegenüberstellung der Wissenschaftssprachen Deutsch und Latein wird in größerem Umfang Rechnung getragen. Das Werk versäumt nicht, Desiderata der Fachsprachenforschung aufzuzeigen und setzt damit wichtige Impulse für die zukünftige Forschung. **N**

JANA DIETZEL
UNIVERSITÄT HILDESHEIM

Literatur

- MENZEL, Wolfgang Walter 1996.
Vernakuläre Wissenschaft. Christian Wolffs Bedeutung für die Herausbildung und Durchsetzung des Deutschen als Wissenschaftssprache. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- PÖRKSEN, Uwe 2020. *Zur Geschichte deutscher Wissenschaftssprachen: Aufsätze, Essays, Vorträge und die Abhandlung "Erkenntnis und Sprache in Goethes Naturwissenschaft"*. Berlin/Boston: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110692716>
- PRINZ, Michael / Schiewe, Jürgen (Hrsg.) 2019. *Vernakuläre Wissenschaftskommunikation. Beiträge zur Entstehung und Frühgeschichte der modernen deutschen Wissenschaftssprachen.* Berlin/Boston: De Gruyter.
- TOSCHER, Franziska 2019. *Die Fachsprache der Geschichtswissenschaft : Wissenstransfer – Subjektivität – Übersetzung.* Berlin: Frank & Timme.